

Das Fränkische Frauengrab von Büdingen

Es wurde 1988 bei Baggerarbeiten im Kapellenweg in Büdingen-Düdelshem entdeckt. Ohne Hinzuziehung eines Archäologen wurden die Grabbeigaben geborgen, das Skelett ohne Beigaben fotografiert und anschließend entsorgt. Ob wirklich alle Grabobjekte dabei entdeckt wurden, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Eine Fundmeldung erfolgte erst 2003; die geborgenen Objekte wurden restauriert und dem Heuson-Museum übereignet.

Bei dem Grab handelt es sich um die Bestattung einer wohlhabenden Frau, die man auf Grund der Beigaben und Bestandteile ihrer Tracht in die Mitte des 7. Jh. n. Chr. datieren kann.

Bronzedrahtfragmente

Bei den beiden gebogenen Bronzedrahtfragmenten könnte es sich um Reste von einfachen Ohrringen mit vieleckigem Endkopf handeln.

Runde eiserne Scheibenfibel (Gewandnadel)

mit einem Durchmesser von 6,5 cm. Die Fibel ist an der Oberseite mit einer Tauschierung (= Verzierung mit Metalleinlagen) aus Silber und Messing sowie fünf halbkugeligen Nietköpfen dekoriert. Das Dekor ist in vier Felder aufgeteilt, in denen jeweils ein stilisiertes Tiermotiv zu sehen ist. Die Nietköpfe sind kreuzförmig angeordnet, der mittlere sitzt auf einer kreisrunden Verzierung. Nur der Nadelhalter hat die Zeit überdauert, die Nadel selbst fehlt. Dafür sind Fragmente des Stoffes erhalten, auf dem die Fibel befestigt war. Getragen wurde sie vermutlich als Verschluss eines Mantels.

Kette

aus 61 Glas-, 2 Amethystperlen und 4 Muschelscheiben

Die Kette hat eine Gesamtlänge von 48 cm. Wie die Kettenglieder ursprünglich aufgefädelt waren, ist nicht bekannt. Vermutlich gehört auch noch die nachträglich mit einer Öse versehene Münze dazu.

Gürtelreste wurden nicht gefunden. Es ist aber wahrscheinlich, dass unsere Bestattete einen Gürtel getragen hat, denn er war ein fester Bestandteil der Frauen- und Mädchentracht.

Armreif und Fingerring

aus Bronze

Der schlicht gestaltete, oval geformte Armreif ist unverziert und an einer Seite offen, die Enden sind kolbenförmig verdickt. Der Durchmesser von 7,2 cm mit einer Breite von nur 5,4 cm spricht dafür, dass die Bestattete sehr schmale Hände gehabt haben muss.

Der Ring trägt eine ovale, gravierte Schauplatte und hat einen „D“-förmigen Querschnitt. Der Übergang zwischen Ring und Schauplatte ist auf beiden Seiten jeweils mit stilisierten Köpfen verziert.

10-teilige Wadenbindgarnitur

aus versilberter oder verzinnter Bronze

- Zwei große Riemenzungen mit Punzverzierungen,
- zwei kleinere Riemenzungen mit Flechtbanddekor,
- eine kleine Schnalle mit Beschlag und Kreisaugenverzierung,
- ein quadratischer Riemenbeschlag mit Punzverzierung und kreuzförmigem Durchbruch,
- zwei ähnlich verzierte trapezoide Beschläge und
- zwei unverzierte trapezoide Beschläge.

Nach Vergleichen mit anderen Grabfunden kann man davon ausgehen, dass es eine weitere kleine Schnalle und einen zweiten Riemenbeschlag gegeben hat, um identische Garnituren für beide Beine zu haben.

Wadenbindgarnituren dienten dazu, Strümpfe bzw. Strumpftücher zu befestigen.

